



Ein begeisterndes Trio: Dmitry Sinkovsky (Violine) Wiebke Weidanz (Cembalo) Stefan Temmingh (Blockflöte). Foto: (zin)

## **Johlender Beifall für Weltklasse**

**Münster - Der Saal ist prall gefüllt, lauscht so gebannt, dass die Luft knistert, und am Ende prasselt johlender Beifall herab, wie ihn selbst die Friedenskapelle nicht alle Tage erlebt. Auf ein Trio, das „nur“ barocke Kammermusik gespielt hatte. Aber wie! Mochte der Sommerregen die Luft auch so schwer und feucht machen, dass die Stimmung der Instrumente kaum hielt - die Interpretationen fegten wie eine Sturmböe über Bach und Vivaldi hinweg. Stefan Temmingh, Dmitry Sinkovsky und Wiebke Weidanz machten den Staub unzähliger anämischer Barockkonzerte vergessen . . .**

Temmingh, der 32-jährige Virtuose aus München, zeigt auf der Blockflöte Weltklasse. Sinkovsky (noch zwei Jahre jünger) ist mit seiner überbordenden Barockvioline auf gleicher Linie. Seine „Alessandro Gagliano“ sekundierte schon Pinnock und vielen anderen Alte-Musik-Spezialisten. Cembalistin Wiebke Weidanz, die Leipziger Bachpreisträgerin von 2000, liefert ein Continuo, das kerzengerade steht und solistisch wie Champagner perlt. Da haben sich wirklich Drei gefunden, die dem „Summerwinds“-Festival wahre barocke Glanzlichter aufsetzen.

„Bach war mehr Italiener, als man ihm heute zutraut“, verkündete das Programm in der Absicht, Vivaldis Einfluss auf den ehrwürdigen Thomaskantor aufzuzeigen. In der Tat war der Vivaldi-Fan und transkribierte etliche seiner Violinkonzerte für Cembalo. Kunstvoll überführte er die Frische des genialen Venezianers ins schnurrende Passagenwerk der Cembalo-Saiten, und Wiebke Weidanz folgte diesen Spuren nicht minder frisch und fröhlich. Vor allem die innigen, schwebenden Ostinati im Mittelsatz betörten. Das Bach'sche Trio BWV 530 klang da schon deutlich erhabener. Und erst recht die Chaconne aus der zweiten Violin-Partita, obgleich von Dmitry Sinkovsky leidenschaftlich gespielt.

„Italienischer“ Bach? Da hatte Vivaldi doch die Nase vorn. So wie er hier auftrumpfte, erschien der Meister wie ein stürmischer Barock-Rocker, der auf den Reiz des Augenblicks vertraut. Im Concerto op.3, 8 darf das Cembalo mit der Flöte konzertieren, darf in quirligen Läufen und weiter Dynamik schwelgen. Die Sonate für Flöte und Basso continuo ist ein Virtuosenstreich ersten Ranges. Und Stefan Temmingh macht die alte Tante Blockflöte megacool: Der holt sich den Schwung ganz tief aus den Knien, und nach jedem wilden Finale streckt er sie wie einen Degen von sich: En garde, Monsieur Vivaldi!

*VON ARNDT ZINKANT, MÜNSTER*